

macht, der vom Londoner Ausschuss sofort zu prüfen wäre, wenn es Frankreich und England wirklich ernst um das Gesamtproblem der Nahrungsmittelversorgung in Spanien ist. Die Welt sieht damit unseren guten Willen, zur Wiederherstellung des Status Quo vom August vergangenen Jahres in Spanien mitzuarbeiten zu bezeugen.

Sicherung der Arbeitskraft

Berlin, 8. Januar. Die Gesundheitsführung des Deutschen Reiches legt ihre Aufgabe nicht mehr darin, das Kranke und Schwache zu heilen und zu pflegen, sondern sie sieht ihre Aufgabe im wesentlichen darin, das Gelande vor Krankwerden und Schwäche zu schützen.

Auf Veranlassung des Hauptamtes für Volksgesundheit in der Reichsleitung der Reichsärzte wurden im Laufe des letzten Jahres mehr als 2½ Millionen Untersuchungen an kranken Deutschen vorgenommen. Um für die Zukunft eine vernünftige Gesundheitsführung zu gewährleisten, wurde die Arbeit einer laufenden Kommission unserer Jugend in Angriff genommen.

Eisenbahnräuber vor dem Standgericht

Lebensstrafe beantragt

Wien, 9. Januar. Die kürzlich verhafteten Eisenbahnräuber Alois Stiegel und Johann Schick wurden gestern in Linz vor ein Standgericht gestellt. Sie werden beschuldigt, im April 1934, den D-Zug Wien-München bei der österreichischen Station Dieting zum Entgleisen gebracht zu haben in der Absicht, die dadurch entstehende Vermehrung von Leuten auszunutzen. Der Angeklagte hatte einen Toten und zahlreiche Schwerverletzte getötet.

Neben diesem Verbrechen haben die Angeklagten, die mehrere Jahre lang an westlichen Küsten überlebten, eine Anzahl anderer Straftaten auf dem Gewissen, so 80 Einbrüche, einen Mordanschlag auf einem Gelehrten, einen Dynamitanschlag und vieles andere.

Der Staatsanwalt beantragte gegen die beiden Banditen die Todesstrafe, die im Falle der Ablehnung des Gnadenbittens binnen drei Stunden vollstreckt werden muß.

Wittentat auf Jugoslawiens Königin?

Jugoslawen mit falschem Hoß verhaftet

Paris, 8. Januar. In Lidenhofen wurde ein Jugoslawe verhaftet, als er den Grenzbeamten einen gefälschten Paß mit dem Namen Pavolovic vorlegte. Die Angelegenheit wurde vielleicht als belagertes Jagoslawen behandelt worden, wenn die Fälschung nicht ausgerechnet in dem Zuge erfolgte, in dem die Königin Maria von Jugoslawien in Begleitung ihres zweiten Sohnes nach Wien fuhr, um sich nach dort aus nach England zu begeben. Die Polizei fragte sich sofort, ob es nicht mit einem Mitglied der berüchtigten Uchichis zu tun habe, deren Opfer in Marseille der König von Jugoslawien und der französische Außenminister Barthou wurden.

Die Londoner Beobachter warten in New York mit dem Entschluß, ein eigenes Schicksal, das sich etwa 6000 bis 7000 Kilometer von London entfernt — in Zentralafrika oder Westindien — ereignet haben muß.

Unbedingte Genugtuung

Neue Ehrenordnung der Studenten

Die Neuordnung des deutschen Studententums auf nationalsozialistischer Grundlage, verbunden mit der Auflösung der studentischen Korporationen, hat die Notwendigkeit ergeben, dem deutschen Studententum eine neue Ehrenordnung zu geben. Zur Vorbereitung dieser Ehrenordnung hat der Reichsstudentenführer SS-Obersturmbannführer Dr. Scheel mit Wirkung vom 15. Dezember 1933 einen Arbeitsausschuß für die Ehrenordnung der Reichsstudentenführung berufen. Die Grundzüge der neuen Ehrenordnung werden in der Verfassung des deutschen Studententums festgelegt werden, die vom Reichsstudentenführer der Reichsstudentenführung zur Zeit beendigt werden.

Der Ehrenauschuß ist beauftragt, alle zur Vorbereitung einer Ehrenordnung notwendigen Arbeiten durchzuführen. Die Ehrenordnung wird sich aufbauen auf dem Grundgedanken der unbedingten Genugtuung mit der Würde. Sie wird dabei neben der Behandlung von Ehrenangelegenheiten unter Studenten der Behandlung von Ehrenangelegenheiten mit Angehörigen von Organisationsstellen, die einen Ehrenausweis besitzen, Rechnung tragen. Der Ehrenordnung des deutschen Studententums wird außerdem eine Weisung und Zweckempfehlung angehängt werden, die den Ausstrahl von Sabeln in den enthalten wird.

Im Hinblick auf die Wichtigkeit dieser Aufgabe für die künftige Entwicklung künftigen Lebens hat der Reichsstudentenführer in den Ehrenauschuß führende Parteigenossen aller Organisationen berufen, die die Gewähr bieten, auf Grund ihrer Erfahrungen dem deutschen Studententum eine Ehrenordnung zu geben, die den Studenten nicht zu einer besonderen Gesellschaftslage erhebt, ihn aber befähigt, seine Ehre jederzeit männlich zu wahren.

Drohender Krieg der Türkei mit Frankreich?

Zuspitzung im Kampf um Alexandrette - Französische Truppenverstärkungen unterwegs

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Konstantinopel, 8. Januar. Ein erster Streit zwischen der Türkei und Frankreich in Alexandrette ist ausgebrochen, von dem die türkischen Zeitungen behaupten, daß es die Möglichkeit gewalttätiger Auseinandersetzungen in sich trägt. Es handelt sich um die Forderung der unter französischer Herrschaft im Verwaltungsvertrag (Sandhaf) Alexandrette in Syrien lebenden 300 000 Türken nach Anschließung an die Türkei.

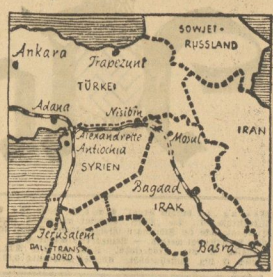
In Konstantinopel, wo sich das Oberkommando der türkischen Truppen an der Giloharane befindet, fand ein Beratungsausschuß statt, den der Staatspräsident Atatürk überraschend einberufen hatte. Da an den Verhandlungen auch der Generalstab teilnahm, glaubt man in der Türkei, daß eine militärische Auseinandersetzung mit Frankreich nach Scheitern der Pariser und Genfer Verhandlungen um diesen von den Türken bewohnten Distrikt bereits erwogen wird.

Bestimmend hand der Streitfall in Alexandrette auf der letzten Völkerbundversammlung auf Debatte. Der Rat beschloß lediglich die Entsendung einer beobachtenden Völker-

bundskommission. Trotz der Anwesenheit der Genfer Weizsäcker werden nun die Türken in diesem Gebiet mehr denn je von den Franzosen unterdrückt. Auch ist Frankreich die Zusicherungen nicht ein, während der Untersuchungen der Kommission den Sandhaf von Alexandrette militärisch zu räumen. Es befindet sich nach heutigem Stande französische Kolonialbataillone in Alexandrette und Antiochia. Wie verlautet, sollen sogar französische Truppenverstärkungen bereits unterwegs sein.

Die türkische Presse ergeht sich gegen Frankreich in scharfsten Drohungen. So schreibt die „Cumhuriyet“, daß die Türkei in der Lage wäre, den Sandhaf, das die türkische Bevölkerung in gemeinsamer Weise unterdrückt werde, binnen 48 Stunden zu besetzen, und daß ganz Syrien schon wenige Tage später erobert sein könnte. Wenn diese Möglichkeit auch dem Kriegszustand zwischen beiden Ländern würde, so würde die Türkei vor diesem folgenschweren Schritt nicht zurückweichen, wenn sie dazu gezwungen werde.

In antizipierenden französischen Kreisen bemüht man sich allerdings, eine gewisse Er-



regung zu beschwichtigen, da man angibt, daß die Verhandlungen in äußerst legaler Weise fortgeführt werden können.

Gegen den alten osmanischen Staat ist in der europäischen Öffentlichkeit seit langem und oft der Vorwurf erhoben worden, daß er als Nationalitätstaat die von ihm regierten Völker unter ein fremdes Joch gezwungen habe und dabei den Erbfeinden einer guten Weltwirtschaft dieser Länder niemals gerecht geworden sei. Das war zu einer Zeit, da aber auch in Europa die Wirtschaft in höchster Blüte stand, da hier in nicht minder großer Weise gegen diese Forderungen gekämpft wurde. Heute ist die Türkei ein Nationalstaat, der das Joch des Sultans abgeworfen hat, dem Selbstbestimmungsrecht der Völker gemäß völlige Minderheiten unter fremder Oberhoheit zu willigen. Der Hafen Alexandrette in Syrien ist ein Zentrum dieser türkischen Minderheiten, die in der Türkei, in Syrien, in Libanon und in Palästina als Vertriebenen-Vertrages — von Frankreich vertrieben. Die neue Türkei ist unter der Hand Kemal Paschas in Europa ebenfalls sehr geschätzt zu werden, moderner Staat geworden. Man glaubt heute dem Soporismus mit lebendiger Anteilnahme als je zuvor nach Alexandrette, man sieht nicht nur auf die bedrückten türkischen Arbeiter, sondern auch auf die wirtschaftlichen Möglichkeiten in diesem Gebiet, auf das der Staat Atatürk niemals offiziell Verzicht geleistet hat. Mustafa Kemal Pascha ist ein großer Freiheitskämpfer, der die Augenblicke der Aufregung der Völker beobachtet hat. Die Türkei ist ein Staat, der der Weltöffentlichkeit gegenüber in der Weltkomplexion Mustafa Kemal Paschas Frankreich vor die Entscheidung, die Türkei entweder zum guten Freunde oder zum Feinde zu haben. Ein junger Staat will leben.

Cules Schiff auf hoher See

Der amerikanische Makler gewann doch noch das Rennen mit dem Parlament - Wandel in der USA-Neutralitätspolitik

Kabelbericht unseres Korrespondenten

New York, 8. Januar. Obwohl, wie wir gestern berichteten, der amerikanische Senat und auch das Repräsentantenhaus in aller Eile die Gesetzentwürfe zur Verbotung von Kriegsmateriallieferungen an den Bürgerkrieg befindliche Parteien, also jetzt nach Spanien, anahm und Präsident Roosevelt die Unterschriften noch vornehm, gelang es dem „Munitionsmakler“ Cules doch seine Schiffsladung mit für die spanischen Vorkriegsbesitzungen bestimmten Kriegsmaterialien auf dem roten Dampfer „Mar Cantabriga“ rechtzeitig in Sicht zu bringen und sie vor der Beschlagnahme zu retten. Das Schiff befindet sich mit Fluggesegen und Waffen aller Art bereits auf hoher See und hat Kurs auf den im Schiff der Palen noch befindlichen Hafen Valencia genommen.

Wie wir gestern schon berichteten, wurde das Schiff Cules allerdings kurze Zeit vor dem eigentlichen Entweichen noch einmal innerhalb der amerikanischen Territorialgewässer von den Regierungstruppen angehalten und zur Rückfahrt gezwungen.

Es handelt sich hierbei um einen Zwischenfall, der nicht mit dem von Senat und Repräsentantenhaus selber verabschiedeten Gesetz zu tun hat. Der amerikanische Minister Cules, der auf Seiten der spanischen Palen gekämpft hatte und wegen letzterer Behandlung aus ihren Diensten geschieden war, hat noch Gehaltsforderungen in Höhe von

6100 Dollar an die roten Machthaber in Valencia. Er versuchte nun, durch eine einseitige Verfügung gegen die Schiffsladung zu seinem Gehe zu kommen. Nach einem Hin- und Her gab aber der Küstenkommandant dem Dampfer die Fahrt frei. Vermutlich wurden also formale Fehler bei der Aufstellung der Verpfändung gemacht, so daß der Küstenkommandant den Dampfer weiter auslaufen ließ.

Der „Munitionsmakler“ für die roten Cules, konnte also doch noch das Rennen gegen das amerikanische Parlament gewinnen. Weitere Westküstentruppen werden nun unterbleiben, so auch die des Maklers Dineley, der, wie wir berichteten, 19 Millionen für Waffenkaufserlöse erhalten hat.

Der Beschluß des amerikanischen Parlaments durchtrifft zum erstmaligen Jahreshesende alle „Neutralitätspolitik“ der USA. Man versteht nun von nun an auf Gewinne aus fremden Kriegen und Bürgerkriegen. Wenn man bedenkt, daß während des Weltkrieges die Vereinigten Staaten mit unseren Gegnern die horrendsten Waffenlieferungsverträge machten und heute sich auf seinen Gewinn verlassen, um von einer Hinzunehmung in ausgenommenen Spannen vorzusehen zu bleiben, so wird der Wandel der Auffassungen jenseits des Atlantik klar. Die Staaten haben aus dem Weltkrieg gelernt.

Toscanini-Trauer in Palästina

Toscanini hat sich nach Palästina begeben. Er gab eine Reihe von Konzerten in Tel Aviv, Jerusalem und Haifa, wo er von vielen hundert Zuhörern von einem „Beitratoren“ persönlich begrüßt wurde. Der Präsident der jüdischen Organisation, Weizmann, hat in Toscanini eine „propheatische“ Aufgabe, an der er erklärte, „wie ihm das Tel Aviv Konzert nicht minder jüdisch und vorkriegsähnlich erschienen sei als vor elf Jahren die Gründung der jüdischen Universität durch Lord Balfour“. Um sich Toscanini erlassen zu zeigen, haben die Juden von Palästina, wie die jüdischen Blätter wohlwollend hervorheben, dem Maestro gegenüber eine dankbare „Geste“ gemacht und ihm eine kleine Orangenpflanzung in Ramoth Hadonim geschenkt. Die gleichen Blätter wollen auch zu merken, daß Toscanini schon im nächsten Jahr „als richtiger Grundbesitzer nach Palästina zurückkehren werde“. — Wir können dazu bemerken, daß Toscanini selbst nicht Jude ist.

Carl Froelichs Anfang

Merke! ist man sehr gespannt auf die Pläne, die Carl Froelich nach der Vertragsunterzeichnung mit der Ufa vertritt. Wie fest bekannt wird, hat Carl Froelich durch einen vorkriegsähnlichen Stoff erworben, es handelt sich um das Theaterstück von Stefan Huth „Die vier Gezellen“, das bereits im Reich mit außerordentlichem Erfolg aufgeführt wurde und das demnächst im Reichs-Theater in Berlin in der Ufa-Weltspiel in der Hauptrolle herauskommen soll. Dies „Vier Gezellen“ sind vier künstlerisch veranlagte junge Mädchen, die sich zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen haben, um sich durch den Verkauf ihrer Kunstwerke zu ernähren. Das Geschehen wird durch den Tod eines der vier Mädchen durch ein furchtbares Verbrechen, und das Ende der Arbeits-

Die italienischen Zeitungen berichten über die Entscheidung des Reichs, daß das Amt auf Beschäftigung nach Italien gebracht und auf eine italienische Insel verbannt werden wird. Diese Maßnahme wird damit begründet, daß das Amt in den letzten Monaten immer wieder an ihm gerichteten Aufforderungen zur Unterwerfung nicht Folge geleistet hat.

gemeinsam bricht schnell herein. In diesem Film sollen besonders die Nachwuchskräfte herausgestellt werden.

Die Hamburger Kunststoffe hat die sogenannte „Kunststofffabrik“, eine Holzplastik aus dem 14. Jahrhundert, erworben und zur Ausstellung gebracht. Die Figur ist etwa um 1310 bis 1320 entstanden und befindet sich lange in der ehemaligen Sammlung des Oberpräsidenten Weidmann in Köln.

Im Kunstausstellungen vollständig zu machen, hat die Oberste Kunstkommission in Wiesbaden einen neuen Weg bestritten. Gegenwärtig wird in Wiesbaden eine Gemäldeausstellung veranstaltet, auf der Werte hundert Künstler gezeigt werden. Die vorgenannte Gesellschaft hatte ein Verzeichnis erstellt, welches Bild gefällig bis am besten“ und drei Preise von 150 Mark, 100 Mark und 50 Mark ausgelegt. In wenigen Tagen hatten 1100 Künstler ihre Arbeit abgegeben.

Hundertjährig Jahre Berliner Theaterleben werden nach, wenn man durch die Räume des im Berliner Schloss neu eröffneten Museums der Geschichte des Theaters wandert. Aus den reichen Schätzen, die Berlin auf diesem Gebiet aufweisen kann, hat man die wertvollsten Stücke ausgestellt. Es gibt kein Gebiet des Theaterlebens, das hier nicht berücksichtigt ist. Aller Aufwandsreicher und alle Romantiker der Bühnenwelt spiegelt sich in den schloßartigen wertvollen Sammlungsgegenständen wieder.

Die Reichstheaterkassen, die in diesem Jahre zum viermalen veranlagt wird, soll nach dem in den Vorjahren in Dresden, Hamburg und München abgehalten wurde, in Westfalen nach dem in Ruhrgebiet stattfinden. Im Rahmen der Reichstheaterkassenwoche 1937 sind freilaufende der Siedlichen Bühnen in Köln, Duisburg, Essen, Düsseldorf und Bochum vorgesehen. Die endgültigen Beschlüsse wurde noch nicht festgelegt.

Schnelles Denken und scharfe Augen notwendig:

Hallenfer beteiligen sich am Sportfechten

Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ läßt jetzt Fechten als schöne Leibesübung durchführen



Der Fechtmeister ist unberröhtlich, wenn es um die Kampfgeschwindigkeit geht

In der Reihe der Sportarten, die „Kraft durch Freude“ pflegt, nimmt das Sportfechten eine in immer stärkerem Maße beachtete Stellung ein. Da der NS-Gemeinschaft steht auch die Durchführung des Sportfechtens der Schützling übertragen worden ist, wird der Fechtspor in Halle in nächster Zeit noch größere Beteiligung erfahren. Ein Beweis ist die Kunst des Fechtens, die heute einen scheinbar einseitigen Einblick in die Arbeit unserer hallischen Fechtmeister.

Die Fechtkunst ist längst nicht ausgefallen, sie lebt neu auf, auch in der Gaustadt wird die blaue Waffe heute wieder mit Eifer geführt. Die Zeit freilich ist da, in der die Romantik die drei Musketeure um Frauen und Ehre fechtend durch die Straßen ziehen sah, geblichen ist die Kunst des Fechtens, die Ritterlichkeit, der gesunde Sport. Fechten ist heute zu einer der besten Leibesübungen geworden, die vor allen anderen Sportarten schnelles Denken, scharfe Augen und da und dort ein blühendes Mut erforderlich macht. Sehen Sie, was er brauchen die Menschen unserer Zeit mehr als diese drei Dinge, also hat auch das Fechten mehr als sonst seine Berechtigung gefunden.

Der große Zuzug zum Fechten in Halle erst letzte Jahr der Olympiade, erklärt der Fecht-

meister, bald schied sich die Spreu vom Weizen, geblieben sind eine Reihe tüchtiger junger Fechterinnen.

Da sind die Fechterinnen auch schon da, sie kommen in den Fechtzimmern, zweimal wöchentlich eine Stunde, nein, sie sind keine Anfängerinnen, Gottseidank nicht mehr, Wüste auf und dann heraus mit dem Florett! Die Waffen schlagen aneinander, der Fechtmeister zählt, die Geschwindigkeit wird immer schneller, eins, zwei, eins, zwei, aus — der erste Gang ist zu Ende.

Tragen fechten meistens gefühlsmäßig, erklärt Major Dierke, eigentlich aber soll man sehen, was der Gegner macht, jeden Wuchsel, jede Kreisbewegung beobachten und danach handeln, nichts darf man erraten, sehen und

denken im Bruchteil von Sekunden. In fünf Stunden kann man dazu kommen, die Waffe gut zu handhaben, aber man muß zu Hause tüchtig üben, Beinarbeit und Gymnastik, beim Klavierspielen darf einer nicht auf die Finger sehen und beim Fechten nicht an die Beine denken, alte Sätze, die jedem Sportfechter längst in Fleisch und Blut übergegangen ist.

Ja, die Fechter bekommen die Waffe schon in der ersten Stunde in die Hand, es kommt bald zu einer allereinsten Vertrautheit mit dem Florett. Da lernt man dann Kreisbewegungen machen, man lernt das Körpergewicht während des Kampfes richtig zu verteilen und dann diese Ausfälle nach dem Kommando: Tritt vorwärts, tritt rückwärts! Da kann es vorkommen, daß der Fechter nicht zuläßt, daß er „Riß“ macht und die Luft gerhaut, ein paar Stunden später aber hat er begriffen, er ist die Grundschule durch und nachher lernt er auch die anderen Waffen des Sportfechtens kennen, leichte Säbel und Kampfsäbel, die heute als Zweikampfwaffen gelten. Das Florett ist eine Stoßwaffe, 110 Zentimeter lang und 500 Gramm schwer und die einzige Sportwaffe unserer Fechterinnen. Der Degen ist bei gleicher Länge 770 Gramm schwer, mit einer dreifachen Klinge, die geschweiften Klinge. Der leichte Säbel als Zweikampfwaffe besitzt eine breite Klinge von T-förmigem Querschnitt, er ist nur 105 Zentimeter lang und 500 Gramm schwer und gilt als Hieb- und Stichwaffe.

Die Sportfechter sind vor Verletzungen durch sachgemäßen Schutz geschützt, das Gesicht wird hinter einer engmaschigen Drahtmaske geschützt, die rechte Hand durch einen Lederhandschuh, die Sportwaffen selbst sind ebenfalls geschützt. So lernt man ohne Gefahr zum Fechten, zu dieser schönen Leibesübung, die elastisch erfrischt und einen mutigen und ritterlichen Menschen Freude macht. Der Fechtmeister hat die Männer aus der Schulkaffe als Schüler, Soldaten der hallischen Garnison kommen zu ihm, alle Hallenser Schauspieler und Schauspielerinnen nehmen hier regelmäßig Fechtstunden, sie sind verpflichtet, diese Fechtstunden zu besuchen und müssen bestimmte



Möchten Sie nicht der Geener dieser hübschen Fechterin sein?

Kenntnisse im Fechten nachweisen. In Wien, so erzählt Major Dierke, der selbst seit vierzig Jahren Fechter ist, kam damals der schon über 80 Jahre alte Fürst von Thurn und Taxis auf den Fechtboden. Das Alter machte ihm nichts aus, sein scharfes Auge erpähte alle Maßnahmen des Gegners, und schon nach kurzer Zeit immer hatte er alle Fechtmeister „abgehakt“.

Es hat seinen guten Sinn, wenn „Kraft durch Freude“ heute das Sportfechten fördert, Leibesübungen führen dann zu einem Sport, der denen, die ihn pflegen, viel Freude bereitet. Wenn der Schüler die Fechtweise vertiefen will, bietet sich ihm in Halle Gelegenheit, weiter zu fechten, schon jetzt haben zwei hallische Turnvereine recht rege Fechtabteilungen eingerichtet, in denen unsere Fechter händig zu einer schönen portulichen Arbeit und Erfrischung zusammenkommen.

Ein Ehrenmal des Arbeitsdienstes wurde gestern geweiht

Gauleiter Jordan sprach vor den Führern des Arbeitsgaues XIV

Die Führer der Abteilungen und Gruppen des Arbeitsgaues XIV waren gestern zu einer Besprechung am Sitz des Arbeitsgaues in Halle versammelt. Sie begannen am Mittwochsabend mit einem Kameradschaftsabend. Im Rahmen dieser Führerversammlung sprach Gauleiter Staatsrat Jordan am Donnerstagsvormittag über die Arbeit der Partei im Jahre 1937 und die Art, wie sie geleistet werden soll.

Im Gemeinschaftsraum der Arbeitsdienstgaulenleitung auf der Nachtgallienlinie haben die Führer des Arbeitsdienstes in ihrer schärfsten erdbrannten Uniform. Sie haben die Führerbesprechung waren ihnen die neuen Aufgaben gegeben. Sie haben sie mit Freunden entgegengenommen, haben sie eingetragen in ihre Herzen und wollen sie leisten in der freudigen Begeisterung, wie sie diesem Ehrendienst der Nation eigen ist. Nicht selten sie stramm, der Gauleiter erscheint in Begleitung des Oberarbeitsführers Simon. Die Arme erheben sich zum deutschen Gruß und schon beginnen die erhabenen Klänge des Vorspiels aus den „Meisterliedern“, gespielt vom Gauorchester unter Leitung von Obermusikmeister Schindler. Sie waren ein rechter Auftrieb zu den nun folgenden Ausführungen unfreies Gauleiters, der vom Oberarbeitsführer Simon als Ehrenarbeitsführer herzlich begrüßt wurde.

Das Primat der Politik

Die Kernaufgabe der Partei sowie die Gesamtarbeit des Gaues, so begann der Gauleiter, gilt der Durchführung des vom Führer verkündeten Vierjahresplanes. Nach dem nationalsozialistischen Auslegung des Begriffs „Wirksamkeit“, alle materiellen Dinge, die mit dem Lebenskampf der Nation zu tun haben, sprach er weiter von dem Primat der Politik auf allen Gebieten. Nationalsozialistische „Wirksamkeit“ gibt es nicht mehr, auch für die Wirtschaft nicht. Der wirtschaftspolitische Kampf muß nach nationalsozialistischen Grundsätzen politisch total geführt werden.

Lebensfragen der Nation

In wahrhaft herzerregender Weise verbreitete sich der Gauleiter dann über die Art

der Führung. Als er danach sprach, daß der alte politische Kämpfer wieder herausgeholt werden soll, daß der bürokratische Geist getrieben werden muß und im Jahre 1937 bewahrt eine größere Propaganda entfaltet werden wird, alles unter dem Motto: „Immer in Bewegung bleiben“ gab es herzlichen Beifall. Die Worte hatten gezündet, die Führer des Arbeitsdienstes waren ganz im Banne des Gehörten. Was unter Gauleiter sagte, betraf ja auch die Lebensfragen der Nation. Sie haben in dem Vorbergrund zu stehen. Ihre Leistung erbringt auch die kleinen Probleme. In der Handhabung der Propaganda führte unser Gauleiter als treffendes Beispiel die Gewinnung von 99 v. H. des deutschen Volkes für den Führer an. Dieser Erfolg wird den Gegenstand des Studiums aller Arbeit in den kommenden Jahren sein, er stellt einen Höhepunkt des politischen Erreichbaren dar. Das konnte nur erreicht werden, weil die Propagandisten mit einem Charakter, in unerschütterlichem Glauben und heiligem Herzen an die Arbeit gingen. Was wir brauchen, so sagte der Gauleiter, sind nicht Menschen, die abtritt und attrakt alles richtig machen, sondern eine ansehnliche Zahl von Männern, die noch ein so junges Herz haben, daß sie begeistern können. Nur mit solcher Begeisterungsfähigkeit läßt sich etwas Neues aufbauen. Sie ist die Grundlage der Einsatzbereitschaft und der Einsatzfähigkeit, die der Führer braucht.

Die Eigenheit des Gaues

Jede Gliederung der Partei wird eingepaßt und erhält ihre Aufgaben, wobei auch die Eigenartigkeit unserer Arbeitsgaues Halle-Wertheim herausgestellt werden soll. Für den Arbeitsdienst hatte der Gauleiter gleich eine Aufgabe, die er allerdings nur als Wunsch aufbauen. Eine getreue Kollaboration des Gaues herbeizuführen. Der Oberarbeitsführer nicht nur, ein Zeichen, daß dieser Wunsch sehr bald seine Erfüllung erfährt.

Zum Schluß dankte dann der Gauleiter den Männern vom Arbeitsdienst für ihre persönlichen Leistungen, für ihre Kameradschaft und gab der Generalzuspruch, sie auch weiter zu üben. Schließlich ermahnte er sie, in der bisherigen Einfachheit weiter



den Ehrendienst an der Nation zu leisten, denn gerade sie haben dem Arbeitsdienst die Liebe des ganzen deutschen Volkes eingetragen. Der feste Wille und die eifrige Zurechtzammen auf Ausbruch in den Worten des Gauleiters: Wir werden auch im Jahre 1937 einen Sprung vorwärts machen!

Einweihung des Ehrenmals

Nach kurzen Dankesworten des Oberarbeitsführers und der Führerbesprechung erfolgte dann auf dem Appellplatz der Arbeitsdienstgaulenleitung die Einweihung eines Ehrenmals des Arbeitsdienstes, das dem Schöpfer dieser nationalsozialistischen Einrichtung gewidmet ist. Der Oberarbeitsführer trat es mit dem



Wirt: „Wirt“ -Wirtendienst

Zuerst wird der richtige Ausfall geübt!

meister, Major a. D. S. Dierke, der die Sportführer der NS-Gemeinschaft in seinen Räumen in der Herriettenstraße zu tüchtigen Fechttern heranzubildet. Es waren besonders viele Hallenfechterinnen, die dort die Fechter bei der Arbeit gesehen hatten, die diesen Sport „neu“ und „frisch“ fanden und ihn ebenfalls ausüben wollten. Sie kamen in

Die Welt hat Weizenhunger

Ausgesprochen schlechte Ernte - Die Aufrüstung führt zur Weizenlagerung

Die Weizenpreise sind auf dem Weltmarkt in letzten Jahre um fast 30 v. H. gestiegen...

Eine Haasse zieht die andere nach sich Die Weizenwelt legt sich auf Lieferländer...

Wider alle Berechnungen Seit vielen Jahren schien es so, als ob die Weizenproduktion an Weizen nicht aus dem Welt...

Sicherheit gegen Aus Hungierung Die Welt ist voller politischer Unruhe; die Staaten suchen Sicherheit...

U-Boot-Blockade vor der Aus Hungierung. Die neuen englischen Aufrüstungspläne...

Die Anmelbung eines Weizenbedarfs eines einzigen Staates ist wohl gefaehrt, den Weltweizenmarkt auf den Kopf zu stellen...

auffalligen Markte aufgetreten. Sein Bedarf, einschlielich noch auf gute 250 000 T. geschätzt...

Spiel der Spekulation

Es liegt in der Natur der Spekulation, das sie aus diesem Sturm der Preise, aus dieser Umkehr der Begriffe ihren Nutzen zu ziehen...

Sicherung des deutschen Grubenholzbedarfs

Eine Erhebung Das Reichsforstamt führt mit Stichtag vom 1. Januar 1937 eine allgemeine Erhebung...

- 1. Sämtliche Holzhandelsfirmen, einschlielich Eigenwerke, die über Grubenholzportale... 2. Sämtliche Forstbetriebe (Festungsbetriebe)...

Luftwaffe gegen Nonnen

In unserer heutigen Wirklichkeit, in der das Holz als Rohstoff einen doppelten Wert hat, muß alles zur Erhaltung des Waldes getan werden...

Die Wirtschaft des Gaaes

Die Nordhäuser Aktienbrauerei, Nordhausen, erzielte im Geschäftsjahr 1936/36 wiederum einen etwas gesteigerten Umsatz...

Anwalt- und Notarversicherung

Die Deutsche Anwalts und Notarversicherung, Lebensversicherungsverein a. S. Halle (Saale), kann auf einen bedeutenden Antragszuwachs im abgelaufenen Geschäftsjahr 1936 zurückföhren...

Unternehmungen

„Rupp Treibstoffwerk G. m. b. H.“ Mitgeteilt wird, ist von der Friedrich Rupp H. G. G. G. G., unter der Firma Rupp Treibstoffwerk G. m. b. H., eine Gesellschaft gegründet worden...

Speisekarte für Januar



Auch im Januar braucht die Hausfrau nicht ein frisches Gemüse und Salate vorlegen zu sein. Neben Winterpflanz und Gelbsalat stehen sich besonders verschiedene Kohlsorten...

Börsen und Märkte vom 7. Januar

Berliner Effektenbörse: Fester Kursen bereits gelten ein Beispiel zur fremden Börsen eingetreten war, konnte man heute weitere Anzeichen der Wertschwankung beobachten...

Table with columns: Reichsbank-Diskont, Steuerguldscheine, Reichs-, Staats-, Länder- und Provinzialanleihen, Kreditsanleihen und Körperschaften, Land- und Stadtschafften, Hypotheken-Pfandbriefe, Bank-Aktien, Verkehrswerte.

Table with columns: Industrie-Aktien, Amlicher Verkehr, Industrie-Aktien, Amlicher Verkehr.

Table with columns: Mitteldeutsche Börse (Leipzig), Amlicher Verkehr, Industrie-Aktien, Amlicher Verkehr.

Table with columns: Berliner Devisenkurs, Amlicher Verkehr, Industrie-Aktien, Amlicher Verkehr.

SOS von der Watzmann-Ostwand:

Flug gegen den weißen Tod

Die kühne Rettungstat der Bergwacht — Not-Proviant fällt vom Himmel

Bericht unseres zB-Sonderberichterstatters

Berchtesgaden, 7. Januar.

Die Deutsche Bergwacht hat zwei in der Watzmann-Ostwand vom Tode bedrohte Bergsteiger, von einem Flugzeug aus aus Lebensmitteln versorgt — eine der kühnsten Taten dieser nordalpinen deutschen Rettungsorganisation.

Tagelang war um die Jahreswende die Winterzone über dem Berchtesgaden Land gehalten. Da war kein Hang, von dem nicht das Laub jeder Stäbchen drang, lastungreiche Menschen wanderten den Höhen zu und stiegen mit ihren Brettern in Achen und Bindungen zu Tal. Über all dieses Leben und Treiben breiteten die Mannen der Bergwacht ihren Schutz, Männer, die in diesem Lande aufgewachsen sind, die jeden Felsen kennen, jede Ländle Stelle. Ihren scharfen Augen entgeht nichts, sie verfolgen mit Ferngläsern bewaffnet, jeden Menschen, der in diesem Lebensraum sich an einen gefährlichen Steilhang wagt, sie beraten, erklären, warnen. Da fanden am Neujahrstag zwei junge Männer vor ihnen. Ihre Augen leuchteten, als sie ihren Plan, diesen weißen Watzmann zu bestreiten, mit ihnen teilten. „Wir wollen auf die Ostwand“, sagten sie und deuteten hinüber zu dem riesigen, das von der Mittelrippe des Watzmanns 1000 Meter hoch zum küniglichen Riesengebirge abfällt. Die erfahrenen Bergführer schüttelten den Kopf. „Ausgeschlossen!“ Aber was nützen alle Warnungen, wenn ungeklärter Leidenschaft zwei junge, tollkühne Menschen in die Berge treibt. Vom klaren Himmel lagte die Sonne, von allen Seiten lodte der Schnee, sie fühlten eine unbändige Kraft in sich, die sie alle Schwierigkeiten meistern lassen wird. Dann gingen sie...

Der „Sepp“ greift ein

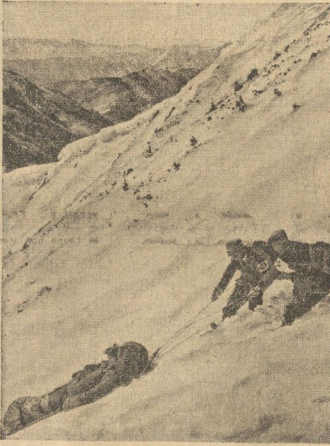
Über Nacht fällt das Barometer. Vom Westen steigt eine dunkle Wolkendecke auf, dicke Nebel wälzen sich über die Grate, die Hänge sind und werden durch Tal und Schlucht schwindend peist über die Dächer. In der warmen Stube der Bergwacht gabener Rettungsbüchse liegt der Bergführer und Schmuggler, zwei junge, tollkühne Menschen in die Berge treibt. Vom klaren Himmel lagte die Sonne, von allen Seiten lodte der Schnee, sie fühlten eine unbändige Kraft in sich, die sie alle Schwierigkeiten meistern lassen wird. Dann gingen sie...

Nach in der gleichen Nacht treffen die Rettungsleute in St. Bartholomäus ein. Als der Morgen graut, steigt die Watzmann. Mit geräuschlos wird die Wand abgesehen. Zwei schwarze Künstchen auf einem schmalen Grat vorwärtig vergrößern sich zu Menschen, die tief im Neuland stehen und weder vor noch zurückwärts können. Ihre Leuchtfeuer hatten sie in

der Nacht verbrannt. Die Rettungsleute erkennen sofort die Situation. Hier kann nur das Flugzeug helfen. Die Verbindung mit München ist sofort hergestellt. Eine Stunde später landet in Berchtesgaden ein Flugzeug der Münchner Luftpostlandesgruppe XIV zu dem tollkühnen Versuch, den beiden Bergsteigern Hilfe zu bringen. Zwei Bällete mit Lebensmitteln, warmen Decken, Selbsthaken, Windfächern und sonstigen Ausrüstungsgegenständen (Säpopt, S e p p A f a u e r, der bekannte Bergführer und Kommand der Bergwacht, herbei. Schließlich nimmt er teil in der Maschine nach Pilot und Begleiter wissen: es ist ein Flug mit dem Tod, den sie da unternehmen, aber was gilt ihnen das eigene Leben, wenn sie es für zwei junge Menschen einlegen können. Schon springt der Propeller an und wenige Stunden später lösen sich die Männer von der Startbahn.

Im Kampf mit den Bergstürmen

Lange kreist das Flugzeug über dem braunenden Kessel des Königssees. Immer näher wagt sich die Maschine an die Steilwand des Watzmanns heran, trotz aller gefährlichen Auftriebs- und Abtriebskräfte. Gegenpfeife, die das Donnern der Motoren vom Eis unten



Bergsteiger in Not

Das Abenteuer der beiden Münchener Bergsteiger am Watzmann lenkt die Aufmerksamkeit auf ähnliche Unglücke. Unser Bild zeigt deutsche Bergwacht-Männer bei ihrer schweren Arbeit. Ein aus Bernagt Geretteter wird auf einer Bahre teilweise gebracht

neben den beiden Berchtes in den Schnee. Nun fällt ein Bällete nach dem anderen. Sepp Mähner, ein Weitehrliche, weiß gut zu zielen. Kein einziger Wurf, der sein Ziel verfehlt hätte, obwohl das Wind der Bergsteiger sich nur auf einem schmalen Felsband befindet, das nicht viel Zentimeter breit ist. Nicht zu sagen, welches Glücksgefühl die Männer in dem Flugzeug befehl: Der Flug mit dem Tod warbe zum Sieg über den weißen Tod, die beide, der Pilot, der Tag für Tag sein Leben bei Wind und Wetter im Dienste des Luftverkehrs in die Gefahr schlägt, und der Bergführer, der über die weiten Hänge fliehet, um Menschen in Not auf höchsten Wad zu geleiten, fennen die Gefahren, die sie umgeben. Kein Wort ist darüber zu verlieren. Wer jetzt erleben können einmal der schönste Tag in der erfolgreichen Spätererzeit für zwei junge Kameraden, die der Tod nie zu früh zu sich holen wollte...

Schicksale am Trapez

Jam ersten Male nach sechsjähriger Pause treten die „3 Cobonas“, die weltberühmten und unerreichten „Könige des Trapez“, wieder an die Öffentlichkeit. Der langen Pause dieser, von den größten artistischen Leistungen der Welt schickten, Berichtszahlener liegt eine romantische und jeltame Geschichte zugrunde. Die „3 Cobonas“ sind für die Welt des Varietés ein Begriff geworden. Als die Nachricht kam, daß diese „Könige des Trapez“ wieder auftreten würden, kamen sofort aus aller Welt, aus allen Himmelsrichtungen telegraphische Berichte. Aber die „3 Cobonas“, die sich jedoch nach langer Abwesenheit in Europa-Tournee befinden, und dabei auch in Deutschland auftreten, sind nicht dieselben, die einst die unerreichten Luftnummer zum ersten Male ausübten haben.

Vor vielen Jahren wurde in Berlin der Summiliim „Varieté“ gedreht, durch den Emil Sennings als Darsteller der inhumanen Verhältnisse der Luftnummer bekannt wurde. Die „Doubles“ der drei Hauptdarsteller (als Dritter wirkte Barwid Ward mit), die in der Wüste der Künstler ihre abenteuerlichen Luftvorführungen ausübten, waren die „3 Cobonas“, die Brüder Salo und Alfredo Cobona, und ein junges Mädchen namens Mia. Alfredo Cobona, der „Chef“ dieser weltberühmten Luftnummer, war mit der berühmtesten Artistin Hilja Geigel verheiratet, die allein arbeitete und im Jahre 1930 zur letzten Zeit, da ihr Mann in London engagiert war, sich in Kopenhagen bei einem Sturz am Trapez zu Tode führte. Alfredo Cobona durch dieses verhängnisvolle Ende seiner Frau unglücklich geworden, denn wenige Wochen später führte auch er in Amerika vom Trapez und brach sich die Schulter. Damit wurde die Kaufbahn der „Cobonas“ zunächst zu Ende. Alfredos Verletzungen zwangen ihn, dem Varieté Obsewenz zu legen, und sein Bruder Salo beschloß, sich nach Jahren für ein neues Erfolg, zusammen mit Alfredo und Mia zu Ruhe zu setzen, da man kaum jemals einen geeigneten Erbsch für Alfredo finden würde.

So geschah es; Mia führte den beiden Brüdern als gute Kameradin in einer amerikanischen Kleinstadt den Haushalt, und niemand dachte mehr an ein Auftreten. Da lernte zufällig das Kleinstädtchen ein sechsjähriger Jungsensenthalten kennen, der die Cobonas sichtlich hat, ihn für das Varieté auszubilden. Der junge Mann nutzte alle ungewöhnliche Talente für Varietéarbeit, doch man beschloß, die berühmte Nummer neu zusammenzustellen und ohne Alfredo Cobona auf

CARL CONRAD:

Es geht um Charlottental

COPYRIGHT BY CARL DÜNKER VERLAG BERLIN W 62

16. Fortsetzung
Wichtig blieb er sehen. „Wo war Charlotte?“ fragte er sich. „Wo war Charlotte?“ Während er langsam weiterging, sah sich der dürre heisse Sandboden unter seinen Füßen in eine weiche breite Matze zu verwandeln. Alles schwanke.
„Mein lieber kleiner Morrener“, künfterte eine Stimme in ihm. Da ist kein Ingenieur und Du wirst nie ein Ingenieur. Alle Deine Bemühungen waren umsonst. Gehe hin und stichte Schale, werde klein und bescheiden und stichte Schale.“
Als er um das Haus herumkam, sah er sofort, daß Charlotte auf der Veranda lag. Ihr Bierd war angebrochen und dem Hofen neben dem Eingang, es war nach und dunkel von Schweiß.
Sie stand auf, als er die Stufen zur Veranda heraufstieg.
„Ich habe nicht gedacht, daß Du so früh zu ihm gehen würdest. Wichtig, als ich draußen war. Hier mit ein, es könnte doch sein, und dann bin ich gleich im Galopp zurück.“
„Das hättest Du Dir sparen können.“ Er sah, daß sie unter der Bräune ihrer Haut blaß wurde. Auch die Lippen wurden blaß.
„Warte Du noch nicht auf.“
„Doch“, sagte er, „eben desfalls.“
Er setzte sich ihr gegenüber an die andere Seite des Tisches.
„Du brauchst mich garnicht so anzufahren“, sagte Morrener, „es ist denn Du meinst, daß Du mich heute zum letzten Mal siehst. Denn wird auch wohl so sein. Warum flücht Du nicht auf? Warum gehst Du nicht weg?“

„Ich bitte Dich, geh trotzdem noch einmal hin und frage ihn, warum er Dein Projekt ablehnt.“
„Wie kann ich das?“
„Tu es mir zu Gefallen. Oder ist es annehmend von mir, Dich zu bitten, daß Du mir zu Gefallen etwas tust?“
„Ich werde ihn anrufen.“ Er hat die rechte Hand und sah sie an, als stünde auf ihr zu stehen, was er tun sollte.
„Gut“, sagte er nach einiger Zeit, „ich werde ihn also noch einmal fragen. Aber Du mußt verstehen, Charlotte, so ist es mir ganz unmöglich, es jetzt zu tun. Du mußt hoffen, daß ich heute Nachmittag zu weit bin, daß ich es über mich bringe. Es war für mich eine Ohrfeie.“
„Wo?“ fragte sie in einer kleinen Anwandlung von Humor, „da aber?“ Und sie streichelte abwehrend seine rechte und seine linke Wange. Es wirkte sehr beruhigend auf ihn.
„Jetzt muß ich gehen, sonst vermisst er mich und macht sich Gott weiß was für Gedanken.“
Er begleitete sie hinaus und wollte ihr den Steigbügel halten, aber ehe er ihn ergreifen hätte, war sie schon im Saal.
„Das ist nicht nötig“, sagte sie, „ich bin doch kein Dämchen in Seide.“
Sie standen außerhalb des Schattens der Veranda, und die Sonnenluft hatte jetzt schon etwas Bedrückendes. Morrener küßte, wie ihm übel wurde.
„Die Siedler sind schon benachrichtigt“, sagte er. „Sie veranlassen sich um neun Uhr im Weizen Feld.“
„Ja, ich wollte, ich hätte es nicht veranlassen. Aber damit wäre ja auch nichts gewonnen, höchstens ein kleiner Aufschub.“
„Es ist mir nicht auszubedenken, was alles gefordert kann. Ich werde mich mit ihm beraten. Wenn ich meine, wird er wohl mit sich reden lassen.“
Morrener ging langsam auf die Veranda zurück. Er fühlte sich sehr abgehörten.
„Wenn ich sie verlieren würde“, künfterte er vor sich hin, „habe ich alles verloren.“

„Ich bitte Dich, geh trotzdem noch einmal hin und frage ihn, warum er Dein Projekt ablehnt.“
„Wie kann ich das?“
„Tu es mir zu Gefallen. Oder ist es annehmend von mir, Dich zu bitten, daß Du mir zu Gefallen etwas tust?“
„Ich werde ihn anrufen.“ Er hat die rechte Hand und sah sie an, als stünde auf ihr zu stehen, was er tun sollte.
„Gut“, sagte er nach einiger Zeit, „ich werde ihn also noch einmal fragen. Aber Du mußt verstehen, Charlotte, so ist es mir ganz unmöglich, es jetzt zu tun. Du mußt hoffen, daß ich heute Nachmittag zu weit bin, daß ich es über mich bringe. Es war für mich eine Ohrfeie.“
„Wo?“ fragte sie in einer kleinen Anwandlung von Humor, „da aber?“ Und sie streichelte abwehrend seine rechte und seine linke Wange. Es wirkte sehr beruhigend auf ihn.
„Jetzt muß ich gehen, sonst vermisst er mich und macht sich Gott weiß was für Gedanken.“
Er begleitete sie hinaus und wollte ihr den Steigbügel halten, aber ehe er ihn ergreifen hätte, war sie schon im Saal.
„Das ist nicht nötig“, sagte sie, „ich bin doch kein Dämchen in Seide.“
Sie standen außerhalb des Schattens der Veranda, und die Sonnenluft hatte jetzt schon etwas Bedrückendes. Morrener küßte, wie ihm übel wurde.
„Die Siedler sind schon benachrichtigt“, sagte er. „Sie veranlassen sich um neun Uhr im Weizen Feld.“
„Ja, ich wollte, ich hätte es nicht veranlassen. Aber damit wäre ja auch nichts gewonnen, höchstens ein kleiner Aufschub.“
„Es ist mir nicht auszubedenken, was alles gefordert kann. Ich werde mich mit ihm beraten. Wenn ich meine, wird er wohl mit sich reden lassen.“
Morrener ging langsam auf die Veranda zurück. Er fühlte sich sehr abgehörten.
„Wenn ich sie verlieren würde“, künfterte er vor sich hin, „habe ich alles verloren.“

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019370108-19/fragment/page=0009

„Sahrt ins Blaue“ um die Welt

„Junge Männer, die zwei Jahre Zeit haben, gesucht!“

Die Reise zu gehen. Nach einem Jahr härtestes Arbeit war man zu weit. Schon nahm man in der Varieté-Welt besiegelt davon Kenntnis, daß die drei Cobanas in das Kampenfeld zu rücken wollten und schon waren neue Verträge abgeschlossen, als der perlechte Alfredo plötzlich — sein Herz entsetzt. Er gelangt Wia, seiner langjährigen Kameradin, die ihn nach einem Sturz monatelang aufopfend gepflegt hatte, daß er sie heiraten wolle.

Und die Stimme des Herzens sagte! Wia noch den Heiratsantrag allen Verträgen war und heiratete Alfredo Cobana. Alle Verträge mußten rückgängig gemacht werden, die Aufhebung der „Cobanas“ blieb aus. Und dennoch sollte sie — abermals drei Jahre später — erfolgen. Nachdem Wia Anteil an der Luftumkehr glücklicherweise der leichteste war, fand man in der Amerikanerin Rose Berry nach langem Suchen und nach längerem Training einen Ersatz. Und nun sind, nach fast sechsjähriger Pause, die „Cobanas“ auf neue auf Reisen gegangen, aber nur noch einer ist unter ihnen, der schon zu den „Original-Cobanas“ gehörte, Lola Cobana, Alfredos Bruder. So ist die mehrbändige Nummer — eine Lola Cobana, Alfredo Cobana und Wia, heute Lola Cobana, Cleant und Rose Berry — endlich wieder vollständig geworden.

Fahrten ins Blaue kennt man auch in Deutschland. Aber wohl noch niemals wurde eine Reise ohne Ziel unter den gleichen Umständen angetreten, als jene, die jedoch in London gestartet ist.

Voller Romantik ist der Plan des jungen englischen Kapitäns John Selbald, der in diesen Tagen zur Ausführung kam. Die Sache begann damit, daß vor einigen Monaten in den führenden Londoner Tageszeitungen Anzeigen erschienen, in denen junge Männer gesucht wurden, die bereits zwei Jahre Zeit haben, zweitens sind und drittens 100 Pfund Sterling. Viele hunderte Anwärter auf das unbekannte Vorhaben meldeten sich und erklärten dann, daß Kapitän Selbald Partner für eine 24 Monate dauernde Weltreise suchte. Das diese Fahrt ins Blaue die Aufgabe ist des jungen Engländers war, wurde den Interessenten erst später mitgeteilt. Der 24jährige Kapitän hatte seiner jungen Frau nämlich versprochen, mit ihr eine Fahrt ins Blaue zu machen, so aber feierlich und zeitlos, wie sie ein junges Mädchen zuvor eine Reise mit unbekanntem Ziel unternommen hatte.

Kapitän Selbald hielt sein Versprechen. Er kaufte ein großes Segelschiff, das den Namen „Cap Star“ gekauft worden war und vor zwei Jahrzehnten als Fischtorpede in der Nähe von Neuseeland treu gedient hatte. Das Schiff kam nach England, und hier ließ es der Kapitän Kapitän zunächst gründlich überprüfen. Dabei achtete er darauf, daß der äußere Eindruck des wackeren alten Seglers gemäßigt wurde und lediglich die Anwesenheit mit allen „Schiffen“ der Kreuzer ausgekleidet wurde.

Selbstverständlich, daß er elektrisches Licht legen ließ, Radioanlagen einbaute, eine Dampfkammer anlegte und für Essen sorgte. Eine Speisekammer wurde neben der modernen Küche gebaut und darin ein riesiger Lebensmittellager untergebracht.

Unter den unzähligen Angeboten junger Männer wählte Kapitän Selbald und sein Kamerad, Kommandant J. Steinhoff, die aus 12 Personen bestehende Mannschaft aus. Ein Fischer war darunter, ein Techniker und ein Arzt, der das Amt eines Matrosen annehmen konnte. Ein Biologe trat mit und will unterwegs zahlreiche Forschungsversuche anstellen. Es ist eine harte Gemeindefahrt abenteuerlicher Menschen, die das Schicksal hier zusammengeführt hat.

In diesen Tagen verließ das Schiff die Themsefahrt mit dem Vorhaben, erst in zwei Jahren zurückzukehren. Inzwischen wurde die Welt der alten Segler, der in diesen 24 Monaten alle Welt der Welt durchkreuzen will. Menschverderbliche Meilen und ferne Großstädte nannten die Segler, die den Kapitän Selbald kennenlernten. Sie wissen, daß sie das Schicksal auf entlegenes Eiland treiben kann, daß es ihr Los sein wird, vorübergehend ein Robinsondasein zu führen.

Kapitän Selbald und seine junge Frau sind aber ebenso wie die gesamte Besatzung glücklich, daß sie es sich erlauben können, auf die endlose Weite des Meeres hinauszuweichen, ohne Ziel und Zeitrechnung, getragen von dem Willen des Meeres und der Liebe, nur einem Gedanken folgend: Abenteuer!

Freitag, der dreizehnte

Humorecke von Karl Hausfält

Der Freischütz

Geschichte um eine Oper

Es war mehrere Monate vor der Aufführung des „Freischütz“ in der königlichen Oper in Berlin. Die Vorbereitungen waren unter der Leitung des Intendanten Erbil in vollem Gange. Erbil war es auch, auf dessen Vorschlag die romantische Oper, die zuerst „Der Freischütz“ und dann „Die Jägerstrau“ hieß, den Namen „Der Freischütz“ erhielt. Dieser konnte sich nur schwer zur Vermeidung des Titels entschließen, als er aber schließlich doch seine Einwilligung gab, sagte er: „Wertwirdig, wie aus Mädchen Knaben werden können. Doch warum nicht, macht doch Schiller aus Weibern sogar Hünen!“

Die Aufführung des „Freischütz“ am 18. Juni 1821 war ein beispielloser Erfolg. Überall war man voll des Lobes und des Bewunders. Aber über dem Triumph des Komponisten Karl Maria von Weber hatte man völlig den Todestag Friedrichs Kind vergessen, und das wurde erst erkannt, als die folgenden Verse die Kunde brachten:

„Wie trübsal dich die Menschen sind!
Was Liebe möchten sie den einen freuen!
Den andern sie darüber ganz vergessen.
Und doch — was wird Maria sein Kind?“

Weber wurde nämlich von seinen besten Freunden nur mit seinem zweiten Vornamen Maria gerufen.

Trotz der begeisterten Aufnahme, die die Oper bei ihrer Aufführung fand, sollte es auch nicht an abfälligen Urteilen. Nur ein Beispiel: G. v. Hoffmann verurteilte die „poetisch fragwürdige“ Richtung des Textes und bezichtigte den Komponisten sogar des Abscheuens von Spontini. Aber der Herr Kammerpräsident wußte auch zu loben. Die Arie der Agathe fand sein ungeschwächtes Lob, und er schrieb wacker: „Seit Mozart ist nichts Bedeutenderes für die deutsche Oper geschrieben worden als Beethovens „Fidelio“ und dieser Freischütz.“

„Das wird sich ja bald zeigen“, entgegnete Morrener. „Ich bin auf jeden Fall davon überzeugt und kann jeden Eid darauf setzen, daß ich ihm richtig geschrieben habe. Aber ich werde trotzdem zur Vorhölle nachmal stehen.“

Da Corbie machte eine Bewegung, als wollte er irgendwem zurückfallen, was im Begriff war, zu entfliehen. Aber dann ließ er seine Hand sinken und lächelte, aber, besser gesagt, er entließ seine Zähne.

„Nun gut, und was wollen Sie ihm sagen?“

„Ganz einfach. Ich werde ihn auffordern, mir seine Gründe zu nennen, das ist doch das Beste, was wir von ihm verlangen können.“

„Was sagen Sie?“

„Da Corbie schon maßlos erkrankt, „Er hat Ihnen keine Gründe genannt.“

„Nein.“

„Denn richtet er sich selbst.“

„Nun — Herr von Morrener“, wandte sich Urbach an den Angenehm. Seine Stimme lang hinhörig gewesen und hatte einen bestimmten Ton, wie Eis, kurz bevor es zerbricht.“

Morrener ging langsam durch die Halle auf ihn zu.

„Charlotte, ich bin, bitte, allein“, sagte Urbach und sah seine Tochter an.

„Ich weiß doch, um was es sich handelt, Vater. Ich darf doch nicht allein lassen, ich weiß, Sie haben, und ich will lieber ungeschoren als feig sein.“

„Es ist ja auch gar kein Geheimnis“, sagte Morrener. „In zwei Stunden wird die ganze Siedlung es wissen. Sie dürfen mir glauben, Herr Urbach, es ist mir nicht leicht, noch einmal heranzukommen und hatte einen solchen Ganzen eine Sache der Vernunft. Die Sieber verkommen sich um neun Uhr, um zu beraten, wie wir das Projekt möglichst rasch ausführen können. Sie denken gar nicht an die Möglichkeit, daß Sie nicht einverstanden sein könnten, da Sie doch selbst das Angebot gemacht haben. Und außerdem geht es den Leuten fürchterlich schlecht. Sie sind verzweifelt. In einer solchen Lage ist es nicht ungeschworen, daß Sie nicht einverstanden sind.“

„Warum sagen Sie mir das alles? Es ist mir doch nicht neu. Wenn ich besagte sein

„Die Straßenbahn hatte Verpöpfung“, kramelte ich entgegen. „So? Die Straßenbahn? Ich habe doch aber nichts Fenerkel gesehen, wie Sie mit dem Auto vorgefahren sind. Weil werde ich vor nun an der Glaubwürdigkeit Ihrer Aussagen nicht halten.“

„Ich war hungrig und nervös. Die Arbeit fiel mir schwer. Der Bürostoff ließ mich zu lächeln, wies mich zuerst und machte Gerechtigkeit von Wägen und Ähnlichem. Ich war eben Freitag, der Dreizehnte. Am fünf Uhr war Freischütz, da präsenten wir Angestellten im benachbarten Restaurant zu essen. Heute verließ ich eine halbe Stunde länger im Büro, um die neunte Zeit nachzugehen. Als ich ins Lokal kam, hatten meine Kollegen schon alles weggefressen. Wir brachte der Keller irgendeinen ausgebotenen Fleischspeise. Da ist für einige Tage kein Appetit darauf!“ Ich sah ihn an. „Wieso denn?“ meinte er, daß den Keller auf und zeigte sie mir. Dabei schüttelte er die ganze Brühe auf meine Hufe. Es war Freitag, der Dreizehnte.“

Für den Nachmittag hatte ich ein Steifschiff mit einem Mädchen, das ich glühend liebte, vereinbart. Nachdem ich beschäufte, daß ich auch hier der Unglückstag über auswirken könnte, so habe ich einen Brief, was mir ist, mitteile, daß ich erkrankt liege und mich nicht aus dem Zimmer rühren könne. Nachdem mich mein Mal nicht sehr geistig hat, begab ich mich ins Kaffeekabin. Die dritte Dame, die ich am Abendlich bemerzte, war „Sie“, mein an-

„Auf der Beranda war niemand zu sehen, er überquerte sie rasch. Als er die Tür zur Diele öffnete, hörte er Charlottes Stimme: „Vater, ich bitte Sie.“

Urbach stand am Fuß der Treppe, offenbar im Begriff, sich in sein Zimmer zurückzugehen.

Charlotte trat auf ihn zu und sagte seinen Arm.

„Nichts für Frauen“, sagte er, „besonders nichts für so lange wie Dich. Laß mich los, es hat keinen Zweck.“

„Verzeihung“, sagte Morrener.

Charlotte fuhr herum, als sie seine Stimme hörte.

„Robert“, sagte sie.

Sie ließ ihren Vater los.

„Nun — Herr von Morrener“, wandte sich Urbach an den Angenehm. Seine Stimme lang hinhörig gewesen und hatte einen bestimmten Ton, wie Eis, kurz bevor es zerbricht.“

Morrener ging langsam durch die Halle auf ihn zu.

„Charlotte, ich bin, bitte, allein“, sagte Urbach und sah seine Tochter an.

„Ich weiß doch, um was es sich handelt, Vater. Ich darf doch nicht allein lassen, ich weiß, Sie haben, und ich will lieber ungeschoren als feig sein.“

„Es ist ja auch gar kein Geheimnis“, sagte Morrener. „In zwei Stunden wird die ganze Siedlung es wissen. Sie dürfen mir glauben, Herr Urbach, es ist mir nicht leicht, noch einmal heranzukommen und hatte einen solchen Ganzen eine Sache der Vernunft. Die Sieber verkommen sich um neun Uhr, um zu beraten, wie wir das Projekt möglichst rasch ausführen können. Sie denken gar nicht an die Möglichkeit, daß Sie nicht einverstanden sein könnten, da Sie doch selbst das Angebot gemacht haben. Und außerdem geht es den Leuten fürchterlich schlecht. Sie sind verzweifelt. In einer solchen Lage ist es nicht ungeschworen, daß Sie nicht einverstanden sind.“

„Warum sagen Sie mir das alles? Es ist mir doch nicht neu. Wenn ich besagte sein

„Das Projekt habe ich so sorgfältig nach allen nur möglichen Gesichtspunkten durchdacht, daß ich nicht irgendeinen vernünftigen Einwand dagegen nur sehr schwer vorstellen kann.“

„Ein Einwand, den man aus anderen Gründen aus denen der Vernunft erheben würde, wäre töricht und in diesem Fall ein Verbrechen. Wils, bitte, bevor ich um neun Uhr mit die Sieber trete und ihnen sage, daß Sie den Plan runtergeben abweisen und nicht einmal sagen wollen, warum Sie ihn ablehnen, halte ich es für meine Pflicht, Sie noch einmal zu bitten, mir Ihre Gründe zu nennen.“

„Aber Sie Herr Projekt um, bauen Sie den neuen Damm ins Perlonde-Tal, vielleicht werden wir uns dann einig.“

Morrener sah Urbach an und schmeigte.

„Es ist nicht möglich“, sagte Morrener entschieden. „Höherlich doch mal, ob das nicht möglich ist. Es wäre doch wunderbar, wenn Ihr Euch dann einigen könnten.“

„Es ist doch kein Zufall, daß ich den Damm durchaus im Allung-Tal bauen will. Alles spricht gegen das Perlonde-Tal. Die Gasse würde dreimal so teuer und mir hätten nicht den dritten Teil von dem Wasser, das wir im Allung-Tal haben. So ist es einmündig berechnet. Herr Urbach, Sie können jederzeit die Berechnungen einsehen. Ich muß Sie jetzt bitten, die Berechnungen einzusehen.“

„Nicht nötig“, sagte Urbach, „in dieser Beziehung glaube ich Ihnen ohne weiteres.“

„Aber, Vater —“

„Bitte, mich Dich jetzt nicht ein. Meine Du wirst nachher schon reden können, und dann würde es mich sehr interessieren, was Du zu sagen hast.“

„Er wandte sich an Morrener.

„Ich bin dieser da Corbie Ihr Projekt ge-

„Ja.“

„Und was sagte er dazu?“

Morrener überlegte. „Nun — er magte zuerst nicht zu mir.“

„Ja, und ob vielleicht nicht doch die Möglichkeit bestünde, den alten Staudamm zu verlängern.“

„Ja. Sehr gefällig von ihm. Das muß ich fragen. Und dann kehrt er sich doch überzeugen, wie?“

„Als ich ihm die Gründe darlegte, mußte er allerdings zugeben, daß das Allung-Tal von der Natur geradezu für ein Staudenbecken geschaffen ist.“

„Dann ist er jetzt also von Ihrem Projekt begeistert?“

„Er fand es recht gut. Er ist zwar kein Fachmann, hat aber immerhin doch allerlei Erfahrung, und deshalb darf man seinem Urteil schon einen gewissen Wert beimessen.“

„Na schon! Und jetzt will ich Ihnen mal was sagen. Ich kann Ihnen meinen Grund aber meine Gründe, — denn aus diesem Grund lassen sich mein Gott noch ein Dutzend andere Gründe herleiten, und einer ist so schwerwiegend wie der andere, — das alles kann ich Ihnen nur deshalb nicht sagen, weil ich Sie nicht wenig kennen. Herr von Morrener, ich lenne aber Ihren Charakter noch — nun, wie soll ich sagen — Ihre Weltanschauung. Die Wahrheit zu extrahieren, ohne heraus zu kommen, ist nicht möglich, — das ist hier ein Frage des Charakters und der Weltanschauung.“

„Wie kommt Du so an ihm zuweilen?“

fragte Charlotte. „Bedeutet es denn gar nicht für Dich, daß ich nicht weiß?“

„So. Du liebst ihn? Nein, du nicht, Du es sagst. Wir vollkommen neu, kommt aber gerade zur rechten Zeit.“

Er wandte sich wieder an Morrener.

„Ich könnte jetzt auf ein alles Epigramm zurückgreifen, mein Herr. Können Sie sich denn nicht mit mir einig werden? Du umgekehrt, und ich sage Dir, wer Du bist.“

gehetenes Ideal. Nur auf, daß Blick nicht töten können, so bitterdehnt man sich nach Kopf bis Fuß. Ich konnte für den Gedächtnis nicht erklären, denn ich behalte mich selbst schont ihrer Mama. Als sie sich zum Fortgehen entschloß, sagte mir ein letzter Blick aus den schönen Augen des geliebten Mädchens: „Du Lügner! Wie im Leben spreche ich mehr mit Dir, als ich im Tod.“

Ich habe in meinem Heimatland vertrieben; jedoch nicht im aus der Tasche, blühten ihn auf, lachte das heutige Datum — und ich dann, daß wir erst Donnerstag, den Zwölften, hatten ...

Churchills „Drillinge“

Der Vertreter Großbritanniens in der Türkei erlähnt nicht wenig, als er vor wenigen Tagen eine große türkische Zeitung aufschlag und dabei auf ein höchst merkwürdiges Bild stieß. Ueber der Photographie stand in großen Lettern: „Mr. Churchill, als er noch Erker Lord der britischen Admiralität war.“ Nun ist es ihm gegen die Veröffentlichung eines Bildes des Herrn Churchill in der Türkei nicht das geringste inzuwenden. Aber auf dem Bilde sah man befreundeterweise eine Frau, die freudenthränt — Drillinge auf dem Arm trug. Man gerahmte sich also den Kopf, ob er nicht die Frau des britischen Admirals ist, eine Frau oder ob vielleicht einer der besten pädagogischen Säuglinge lie. Und da man weiß, daß der englische Politiker Churchill ein äußerst tüchtiger Herr ist, der sich keinesfalls in dummer diplomatischer Verwirrung der Diplomat föhnenhaft die Zeitung an, um eine Erklärung für das räthselhafte Bild zu erhalten. Auch der Verlag war außer sich und fürchtete, seinen diplomatischen Verstand zu verlieren. Durch ein Versehen war nämlich unter das Bild der glücklichen Drillingmutter eine falsche Unterschrift geraten. Um die peinliche Verwirrung aufzumachen, brachten am nächsten Tage dem britischen Herrschaften Mr. Churchill als Erker Lord der britischen Admiralität, aber so — wie er zu jener Zeit wirklich ausgesehen hat.

Schüler beschwert sich

König Carol von Rumänien war einigermaßen erkrankt, als er vor kurzem in seiner Hof in der Provinz Sibiu ergriffen wurde. Einem kleinen, aber gutaussehenden Mannes bediente. Offenbar hatte der Getraute vergessen, dieses Schreiben des kleinen Alexandru C. Luca aus der wüthigen Volk herauszufertigen. Der Brief enthielt nämlich eine Beschwerde, die der Gemahlin gegen seinen Lehrer erhob, der ihm bei der Prüfung zum Eintritt in die Oberstufe hatte durchfallen lassen. „Ich habe den Namen Majestät nicht bekannt“, sagte der Schüler, „denn ich nicht genau weiß, daß ich als Sohn einer armen Witwe doppelt fleißig sein muß und mich so auf die Prüfung vorbereiten habe, daß es mir nicht leicht fällt, die Prüfung zu bestehen.“

„Wie trübsal dich die Menschen sind!“

„Aber, Vater —“

„Bitte mich Dich jetzt nicht ein. Meine Du wirst nachher schon reden können, und dann würde es mich sehr interessieren, was Du zu sagen hast.“

„Er wandte sich an Morrener.

„Ich bin dieser da Corbie Ihr Projekt ge-

„Das Projekt habe ich so sorgfältig nach allen nur möglichen Gesichtspunkten durchdacht, daß ich nicht irgendeinen vernünftigen Einwand dagegen nur sehr schwer vorstellen kann.“

„Ein Einwand, den man aus anderen Gründen aus denen der Vernunft erheben würde, wäre töricht und in diesem Fall ein Verbrechen. Wils, bitte, bevor ich um neun Uhr mit die Sieber trete und ihnen sage, daß Sie den Plan runtergeben abweisen und nicht einmal sagen wollen, warum Sie ihn ablehnen, halte ich es für meine Pflicht, Sie noch einmal zu bitten, mir Ihre Gründe zu nennen.“

„Aber Sie Herr Projekt um, bauen Sie den neuen Damm ins Perlonde-Tal, vielleicht werden wir uns dann einig.“

Morrener sah Urbach an und schmeigte.

„Es ist nicht möglich“, sagte Morrener entschieden. „Höherlich doch mal, ob das nicht möglich ist. Es wäre doch wunderbar, wenn Ihr Euch dann einigen könnten.“

„Es ist doch kein Zufall, daß ich den Damm durchaus im Allung-Tal bauen will. Alles spricht gegen das Perlonde-Tal. Die Gasse würde dreimal so teuer und mir hätten nicht den dritten Teil von dem Wasser, das wir im Allung-Tal haben. So ist es einmündig berechnet. Herr Urbach, Sie können jederzeit die Berechnungen einsehen. Ich muß Sie jetzt bitten, die Berechnungen einzusehen.“

„Nicht nötig“, sagte Urbach, „in dieser Beziehung glaube ich Ihnen ohne weiteres.“

„Aber, Vater —“

„Bitte, mich Dich jetzt nicht ein. Meine Du wirst nachher schon reden können, und dann würde es mich sehr interessieren, was Du zu sagen hast.“

„Er wandte sich an Morrener.

„Ich bin dieser da Corbie Ihr Projekt ge-

Fortsetzung folgt

Der Sport des Sonntags

Sehen überragende Ereignisse, so werden die Sportanhänger durch die Reichhaltigkeit des Programms ...

Fußball

wird in allen Gauen die Jagd nach den Punkten fortgesetzt, die im Spinnabend gewonnen ist, je näher der Gaumeistertitel rückt, auch beim

Handball

werden die Meisterschaftsspiele in den Gauen mit voller Belegung aufgeführt, so daß mit der rechtzeitigen Ermittlung der Meister die Himmel gerechnet werden kann. Der

Hockey-Sport

erfährt eine Bereicherung des sonst üblichen Sonntags-Programms durch den Gauekampf in Köln zwischen Niederberg und Wittelshelm. Zwei internationale Spielabschlüsse fanden in Frankfurt (Main) und Wiesbaden statt, wo englischen Studentinnen der Royal Veterinary College London zu Freundschaftsspielen antreten. Das Reichsfecht der deutschen Schwimmerinnen,

das als 2. Reichsoffenes Frauenschwimmwettbewerb in Frankfurt (Main) durchgeführt wird, hat eine überragende Bedeutung erlangt, werden doch von 35 Vereinen rund 400 Schwimmerinnen gemeldet. ...

Sport

fehlt eine Vereinerkennung im Berliner Sportpalast unter Mitwirkung der Olympiasieger Ränge und Kaiser, vor zu der 12000 Schaulustigen eingeladen wurden. ...

Rad Sport

abspelt in amei großen Veranstaltungen am Wochenende auf deutschen Bahnen. In der Westendbahnleiste feiert der Vönderstamm Deutschlands ...

Wintersport

kam durch die ungünstigen Wetterverhältnisse immer noch nicht voll zur Geltung. Wenn es die Schneelage zuließ, fand im R o d s p o r t die Skilangläufer ...

Der Skisport bringt den Schwarzwaldbauerlauf auf dem Schwanisland über 40 Kilometer, den Stajffellau Braden - Altenau, den Reichs-Gebirgs-Lauf in Wittenberg und im Ausland die Akademischen Wettkämpfe aller Länder in Danos, die Weltlichen Meisterschaften in Grindelwald und den Großen Preis von Megève.

Wer wird Hockeymeister?

Diese Frage kann vielleicht schon am Sonntag mit der am 14. Uhr auf der Nachtigalleninsel stattfindenden Begegnung

Tennis-EC 1. - Meistersinger EC 1.

ihre Verantwortung finden. Gewinnen die Galle aus der Nachbarschaft, dann ist ihnen der Weg zur Meisterschaft offen, das die noch ausstehenden Spiele scheinbar Überberatungen bringen werden. Die Schwarz-Grünen sind also der letzte Meiler und da sie selbst bezweifeln die Aussicht auf den Titel haben, werden sie kaum vor dem MFC die Segel strecken wollen. ...

Schwarz-Weiß fährt nach Wittelshelm

Durch den Punkteverlust gegen MFC steht die Hockeervereinigung vorläufig mit Gewehr bei Fuß. Sie ist auf Scheiternsichernde der anderen Vereine angewiesen, da in dieser Saison nur eine Serie gespielt wird. Gegen Wittelshelm muß sie auf der Hut sein, denn diese EC liest Überlegenheit und hat erst am letzten Sonntag Zeuna mit 4:0 die Punkte abgenommen. ...

Zu SpB, Penna in Naumburg

Die Turnerei hat seinen Punkt zu verlieren, wenn sie noch in den Gauekampf einstreifen will. Die Klappbühnen werden mit vollständeriger Mannschaft ein spitzartiger Gegner sein, so daß die Gewinnaussichten gleich verteilt sind.

SS.-Leibstandarte in Halle

64 Fußball-Punktkämpfe im Saalkreis

Mit vollen Segeln voraus! geht es nun wieder im Meisterschaftsgehen des Spieljahres 1936/37. Bis auf Favorit und Borussia, die Freundschaftsspiele austragen, sind alle Mannschaften mit Meisterschaftskämpfen am Sonntag beschäftigt.

Favorit - SS.-Leibstandarte Adolf Hitler

Auf dieses Spiel, das in der Mitteleuropäischen Kampfbahn am Gelandrücken zum Austrag kommt, haben wir im Laufe der Woche schon hingewiesen. Favorit ist für die Kreisallianz, der hin und wieder für Abwechslung sorgt. ...

Wannschalauvereinigung

SS.-Leibstandarte Adolf Hitler: Stephan; Wabfels; Schüring; Krieger; Wittke; Schmidt; Koch; Kippel; Schwetke; Westrup; Schäfer. Favorit: Weile; Jacob; Hentrich; Rabenalt; Seimbürger; Kauschhaus I; Wilhelm; Barthe; Kühner; Hebel; Werner.

Worussia - Ammendorf 1910

Schon wiederholt fanden sich beide Mannschaften gegenüber und fast immer helle Borussia den Sieger. ...

SS. Halle - Gleichschritter-Sportbrüder

Bereit sind beide Mannschaften noch vom Freitag bedroht. Beschneidung und unbefähigt

find aber auch die Leistungen beider Mannschaften. Die Soldaten haben den Vorteil des eigenen Platzes, und gerade hier entfaßt die Mannschaft mehr ein recht gutes Können, das schließlich ausreichend dürfte, um den Gästen knapp das Nachsehen zu geben.

Nauna - VfR Naumburg

Im ersten Spiel kam Naumburg zu einem knappen 1:0-Sieg. Die Naumburger haben den Nachteil, daß sie meist ihren Gegner mit einigen Treffern in Vorteil kommen lassen, um dann im Endspurt mit Wille und Mut zur Tor aufholer zu müssen. ...

WfB Scheußig - Zeuna

Wartet Scheußig in diesem Spiel mit einer vollen Gesamtleistung wie im Potsdamer gegen Schladebach auf, dann wäre ein knapper Sieg zu erwarten. ...

Brannsdorf - Zeuna

Die Klappbühnen übertrafen am letzten Sonntag Naumburg mit einer 5:3-Niederlage. Zeuna ist nun allerdings nicht für Zufallsstreifer zu haben; die Hintermannschaft ist gut genug, um Überlegenheiten im ersten Spiel abzuwehren zu verhindern. ...

Müßeln - Neumark

Ron 15 Spielen vermachte Müßeln bisher nur zwei zu gewinnen. Die Mannschaft hat in letzter Zeit eine leichte Formverbesserung aufzuweisen; mit glatter aber nicht doch befriedigender Leistung am Sonntag die Punkte abmachen zu können.

Sergau - SSB Werleburg

Bei den wackersten Leistungen beider Mannschaften ist es schwer, den erwarteten Sieger vorauszusagen zu wollen. Sergau ist zwar auf eigenem Gelände nur schwer zu schlagen, wenn aber die Soldaten wieder einmal in Werleburg spielen, dann wäre ein Sieg nicht unmöglich.

Freundschaftsspiele

Wofür hat mehrere gute Spieler verloren, so die gleichzeitige Mannschaften gegen 96 gewinnen kann, doch die beiden Werleburg und SSB Werleburg. ...

Unter Mannschaften

WfB 96 3. - SSB Zeuna 1. 2. 3. 4. - Meißner 2. 5. 6. 7. - SSB Zeuna 2. 8. 9. 10. - SSB Zeuna 3. 11. 12. 13. 14. - SSB Zeuna 4. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64.

Die Kämpfe der unteren Mannschaften

Abteilung A: Reichsbahn ist zur Zeit so schwach, daß sie gegen Weile nicht gewinnen kann. ...

Abteilung B: Freya Pellenberg gegen Zeuna wird auch diesmal für den Herbstmeister Zeuna ein schweres Spiel werden. Freya war beinahe die einzige Mannschaft, die Zeuna bisher zwei Punkte abnahm. ...

Abteilung C: Nur je einen Punkt Vorprung hat Oberdörlingen vor Steben und Götter. Auf eigenem Gelände wird Oberdörlingen gegen Schötter wieder als Sieger erwartet. ...

Abteilung D: Groß-Zeuna wird auch mit Klappbühnen der Turngemeinschaft Dürrenberg die Führung nicht nehmen lassen. ...

Abteilung E: Zeuna wird auch diesmal Zeuna als Sieger erwartet. ...

Abteilung F: Zeuna wird auch diesmal Zeuna als Sieger erwartet. ...

Abteilung G: Zeuna wird auch diesmal Zeuna als Sieger erwartet. ...

Abteilung H: Zeuna wird auch diesmal Zeuna als Sieger erwartet. ...

Abteilung I: Zeuna wird auch diesmal Zeuna als Sieger erwartet. ...

Abteilung J: Zeuna wird auch diesmal Zeuna als Sieger erwartet. ...

Abteilung K: Zeuna wird auch diesmal Zeuna als Sieger erwartet. ...

Abteilung L: Zeuna wird auch diesmal Zeuna als Sieger erwartet. ...

Abteilung M: Zeuna wird auch diesmal Zeuna als Sieger erwartet. ...

Eine ehrenvolle Niederlage

England liegt im Studenten-Runderkampf 1:0

Das dritte Fußball-Runderpiel der Hochschulmannschaften von Deutschland und England, das gestern vor 3000 Zuschauern im Wembley-Stadion vor sich ging, wurde von den Briten knapp mit 1:0 (1:0) gewonnen. Der Kampf fand bei schönstem Sonnenschein statt, nur ein heftiger Wind des einträchtigen gegen Schluß das Spiel. Die deutsche Mannschaft kam mit dem Ergebnis vollauf zurückheim.

Das Spiel begann mit dem Anstoß der Engländer, die auch sofort einige Angriffe auf das deutsche Tor unternahm. Einen ersten Versuch, das Tor zu treffen, unternahm der Engländer, der sich aber nicht durchsetzen konnte. ...

In der Folge zeigten die deutschen Spieler ein beachtliches Spiel, und ab und zu es gab Angriffe, die eine kleine Aktion mit einem Beinahe-Treffer abtaten, so daß die Engländer in der ersten Hälfte ein wenig in der Strafraum angeht. ...

Die Angriffe der Engländer hatten nicht den nötigen Zusammenhang und zumeist waren es Einzelstöße. Ein solcher führte auch ungenutzt und Sekunden vor dem Schlußpfiff durch den Linksaußen Collins zum einzigen und entscheidenden Tor des Kampfes.

In der zweiten Spielhälfte zeigten die englischen Spieler meist bessere Leistungen als vorher. Die Deutschen wurden sofort nach Wiederbeginn in die Verteidigung gedrängt und hatten es allein der mäßig hervorretenden Arbeit des Verteidigers Gattler zu verdanken, daß die von Collins, Davidson und Goodner abgegebenen Tore nicht zu weiteren Erfolgen führten. ...

Dann rannten die Engländer erneut gegen das deutsche Tor an, so daß Bont in der Reihe mit seinen Verteidigern Simon und Koppel kaum einen Augenblick zu Atem kam. Kurz vor dem Ende legten die Briten noch zu einem Schlußkampf an. Kroll und Götter schloßen trotzdem auf dem Tor des Gegners, doch hier fand ein Tor, so seines Wertes, der alle Anstrengungen um den Ausgleich durch fröhliche Jungen zunichte machte.

Hanni Höllner-Klaun hatte wenig Glück bei seinem Kopfballdribbeln. ...

Sport-Vereinsnachrichten

Halle 96 e. K. Da zu dem einzigen in Halle stattfindenden Fußball-Meisterschaftsspiel am Sonntag 96 e. K. gegen Zeuna ...

Reichsallianz. Sonntag, den 10. Januar, 10 Uhr mit unserem 1908, 1. gegen Zeuna ...

Reichsallianz. Sonntag, den 10. Januar, 10 Uhr mit unserem 1908, 1. gegen Zeuna ...

Reichsallianz. Sonntag, den 10. Januar, 10 Uhr mit unserem 1908, 1. gegen Zeuna ...

Reichsallianz. Sonntag, den 10. Januar, 10 Uhr mit unserem 1908, 1. gegen Zeuna ...

Reichsallianz. Sonntag, den 10. Januar, 10 Uhr mit unserem 1908, 1. gegen Zeuna ...

Reichsallianz. Sonntag, den 10. Januar, 10 Uhr mit unserem 1908, 1. gegen Zeuna ...

Reichsallianz. Sonntag, den 10. Januar, 10 Uhr mit unserem 1908, 1. gegen Zeuna ...

Reichsallianz. Sonntag, den 10. Januar, 10 Uhr mit unserem 1908, 1. gegen Zeuna ...

Reichsallianz. Sonntag, den 10. Januar, 10 Uhr mit unserem 1908, 1. gegen Zeuna ...

Reichsallianz. Sonntag, den 10. Januar, 10 Uhr mit unserem 1908, 1. gegen Zeuna ...

Reichsallianz. Sonntag, den 10. Januar, 10 Uhr mit unserem 1908, 1. gegen Zeuna ...



Mitteldeutsche Nationalzeitung

Ausgabe Halle

Die "MNS" ist das amtliche Veröffentlichungsorgan sämtlicher Einlagen der Partei im Gau Halle-Merseburg und des Gebiets. Sie unterliegt und anfranzösisch eingetragene Beiträge nicht fern. Gebot: Ehrennamen. — 8 2114
Leitung: Galle (Halle), Poststraße 47, Fernruf 370 81.
Belegstellen überall im Gau. Postfach Leipzig 2624.

Wir fordern totale Nichtteilnahme

Antwort der Reichsregierung auf die englisch-französischen Vorschläge zur Freiwilligenfrage in Spanien

Berlin, 8. Januar. Wie wir erfahren, ist dem Berliner britischen und französischen Gesandtschaften gestern die Antwort der Reichsregierung auf die von ihnen vor kurzem veröffentlichten Vorschläge ihrer Regierung hinsichtlich der Verhinderung des Zutritts von Freiwilligen nach Spanien mitgeteilt worden.

Fragen unverzüglich in Angriff genommen wird, und

c) die beteiligten Regierungen einer unbedingt wirksamen, an Ort und Stelle durchzuführenden Kontrolle der zu vereinbarenden Verbote zustimmen.

erreicht werden, wenn es sich ermöglichen ließe, alle nicht spanischen Teilnehmer an den Kämpfen, und zwar einschließlich der politischen Agitatoren und Propagandisten, aus Spanien zu entfernen, um so den Zustand vom August vorigen Jahres wiederherzustellen. Die deutsche Regierung würde es sehr begrüßen, wenn in dem Londoner Ausschuss sofort geurteilt würde, in welcher Weise eine solche Maßnahme wirksam durchgeführt werden könnte. Sie ist ihrerseits bereit, hierbei in jeder Beziehung mitzuarbeiten.

Wahrheit gegen Heuschke!

Dr. Tr. Galle, den 8. Januar.

Seit Monaten nun schon tobt sich der lawenrettliche Blutkampf in Spanien unter allen nur denkbaren Umständen der direkten Einmischung aus. Statt gegen diese Eingriffe endlich entscheidende Maßnahmen zu ergreifen, werden im Londoner Nichtteilnahmeausschuss langwierige Erörterungen über die Möglichkeiten einer Abstellung der sich überfließenden Einmischungssituation angestellt. Aber damit noch nicht ganz genug. Paris und London haben die Freiwilligenfrage, die vernünftigerweise überhaupt nicht vom Gesamtkomplex der Nichtteilnahme zu trennen ist, von diesem abgepalten und sie zur Grundlage der Note vom 28. Dezember v. J. an Deutschland und Italien gemacht. Mühte sich diese Teilung des Gesamtproblems, das in London recht eigentlich total zur Debatte stehen sollte, zu verwandeln, so findet man kaum noch Ausdrücke über das Maß von Heuschke!, das darin zum Ausdruck kommt, daß man einerseits die Augen vor der Einmischung auf Seiten der Deutschen und Italiener verschließt und andererseits Deutschland und Italien weitgehend indirekt bestraft. Dies, obwohl beide Länder bereits im August einseitig und klar die Freiwilligenfrage in die Debatte einbezogen und geregelt haben wollten. Damals hat man ihre Erörterung abgelehnt. Es wäre vielleicht auch Franco allzu schnell gelungen, dem roten Chaos ein Ende zu machen. Deshalb hat man die Diskussion über die Freiwilligenfrage so lange verzögert, bis sich die nationalen Armeen den inzwischen herantransportierten und ausgerichteten russischen und internationalen Brigaden gegenüberhaben.



Die rote Front bröckelt ab

Das Vorspiel zu größeren Operationen um Madrid

Salamanca, 8. Januar. Wie von uns bereits berichtet, wurde die erklärte Front durch erfolgreiche nationale Angriffe nördlich Madrid wieder in Bewegung gebracht. Nach dem Seeresbericht des Obersten Befehlshabers ist der erste Teil der Operationen planmäßig verlaufen und zum Abschluß gebracht worden. Somit wurden nun den nationalen Truppen neue Voraussetzungen geschaffen, die für die kommenden Operationen von größter strategischer Bedeutung sind. Das Ziel ist selbstverständlich Madrid, das jedoch nicht frontal, sondern durch großangelegte Operationen in die Zange genommen werden soll, um schwere Verluste zu vermeiden, die bei einem Kampf um jedes einzelne besetzte Haus entstehen müßten.

Die letzten Schläge richteten sich in nordöstlicher Richtung (nördlich Madrid), also nicht auf Madrid zu, was deutlich die Absicht erkennen läßt, nach vollzogener Umgruppierung der Kräfte später vom Norden aus nach Süden, östlich der gelamte besetzte Steinsüd Madrid von der roten Basis Valencia und Barcelona abzuschnitten ist. Dann muß die spanische Hauptstadt fallen, und zwar entweder unmittelbar oder aber in einer Operation in herozerragender Weise. Bei durch Waffengewalt und Hunger bezwungen.

Zu den im Seeresbericht erwähnten Operationen vor Madrid wird ergänzend bekannt, daß die nationalen Truppen Geländegewinne in verschiedenen Richtungen bis zu 10 Kilometer gemacht haben. Die Diktatur des Rosas, nordwestlich von Madrid, wo die Kommunisten starke Befestigungen (drahtgarnartige Systeme) errichtet hatten, wurde von den nationalen Truppen umzingelt und nach kurzem Kampf genommen. Die Artillerie und die Flugzeuge beteiligten sich an den Operationen in herozerragender Weise. Bei den Kämpfen an der Landstraße nach La Coruna kam die Durchschneidung und die Gefährdung der Nationalisten im Nahaum besonders zur Geltung.

Der Sonderbericht von London und Paris ist nicht nur eine Diskretisierung des Nichtteilnahmeausdrucks, sondern auch das Eingehändnis, mit Absicht für ganz Europa fiktive Zeit verläuft zu haben. Deutschland hat — wie Italien — in dem Wortlaut trotz aller dieser Unwahrscheinlichkeiten einmal die Bereitwilligkeit zum Ausmischung zur allgemeinen Anerkennung zu verschaffen. Dies muß aber in totaler Umfange geschehen und sich auf die Agitatoren des spanischen Bürgerkrieges zu beziehen sind. Halbe Maßnahmen können den Zustand nur verschlimmern, deshalb legt die deutsche Regierung so entscheidenden Wert auf die Unterbindung jeder noch so indirekten Einmischung und auf eine wirklich unbedingte Kontrolle. Was hätte es für Zweck, über die Freiwilligenfrage jetzt einen Beschluß herbeizuführen und zum anderen den Volkswillen in Spanien zu Jehntunfanden machen, weitere Waffen zu liefern, und im übrigen das noch rote Spanien immer von neuem durch die Agitatoren zu verlocken?

Die jetzigen Kämpfe spielen sich im Frontabschnitt nördlich von Madrid ab, wo es den nationalen Truppen gelang, einen Teil der bolschewistischen Front zu durchstoßen und sie von Madrid abzuweiden. So konnte vor allem jene Bewegung fortgesetzt werden, die zu Anfang des Feldzuges, als General Mola vom Norden aus die nationalen Truppen eingeleitet wurde. Die nationalen Truppen erzwangen sich den Abstieg aus dem Guabarama-Gebirge.

Die Bergheimer Frey gerettet

Der Führer unterführte die Rettungsaktion

Bergesgaden, 8. Januar. Die Alpine Rettungsstelle Bergesgaden leitete mit, daß die beiden österreichischen Bergsteiger Frey, die sich letzte Tage an jenseitigen in einer furchtbaren Lage an der Bohmann-Östwand befanden, gestern gerettet worden sind.

Die wurden etwa 150 Meter unterhalb der Südspitze angefallen. Der Aufstieg zum Gipfel nahm mehrere Stunden in Anspruch. Erst dann konnte der Abstieg zur Bohmann-Östwand angetreten werden, die am späten Abend erreicht wurde.

Auf dem Gipfel herrschte furchtbarer Sturm, der jedes Vordringen außerordentlich schwierig gestaltete.

Die Bemühungen der Rettungsexpedition wurden auch im „Berghorn“ mit lebhafter Aufmerksamkeit verfolgt. Der Führer ließ sich während von dem Stand der Rettungsarbeiten unterrichten und brachte dem Ret-

lungswert die größte Anteilnahme entgegen. Am Donnerstag hat der Führer einen geländegängigen Kraftwagen mit vieradrigem Antrieb zur Verfügung gestellt. Brigadeführer Schaub brachte diesen Wagen nach Bergesgaden, wo er mit Lebensmitteln und Fahrzeugat ausgestattet wurde. Auf die Bergesgaden wurde der Transport für die Rettungsmaßnahmen meistens erleichtert und das ganze Rettungswert erheblich gefördert.

Tagung der Kulturschaffenden

Heute in Halle

Halle, 8. Januar. Am heutigen Nachmittag, 15 Uhr, findet im Stadtheater Halle eine Tagung der Kulturschaffenden des Gau Halle-Merseburg statt. Es sprechen Gauleiter Staatsrat Dr. Rudolf Schmidt und Gaupropagandeleiter Landeskulturwart Dr. Paul.